

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 45

Artikel: Der Stammtisch
Autor: Riesenweg, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Stammtisch

Von Rudolf Riesenmey

Ein Stammtisch unterscheidet sich von einem Damenkränzchen dadurch, dass an ihm nicht geklatscht wird. Männer klatschen nie. Man bespricht die kommunale, kantonale und eidgenössische Politik. Man diskutiert das Weltgeschehen, den Krieg und sagt neue Schlachten und — den Sieger voraus. Ein neues Heilmittel gegen Magenstörungen, Kater und dergleichen ist entdeckt worden; auch darüber spricht man, natürlich sach- und fachgemäss. Dann gibt es auch die Witterungsverhältnisse zu erörtern. Ueber sportliche Fragen wird viel geredet. Weitere Steuern stehen bevor; sie sind verdammt lästig. Die Behörden machen eine Dummheit über die andere. Natürlich — die Männer, die da in den Behörden sind, verstehen nichts, und in den Räten hocken so viele Esel...

Frauen nehmen an der Stammtischrunde nicht teil. Was sollten sie da? Man weiss, Frauen interessieren solche ernsthaften und gewichtigen Gegenstände nicht. Frauen sind frivol, leichtfertig und klatschhaft.

Eh' ein Mann ein so unvorsichtiges Wort sagte! Eh' dem ein loser Gedanke, eine Frage käme! Frauen haben ihre Phantasie ja immer um den einen Punkt beschäftigt. Phantasielose und ernsthafte Frauen, die zum Kaffeeklatsch nicht gehen, brauchten demnach gar nichts zu erfahren.

Am Stammtisch weiss man, dass Eichmüllers sich scheiden lassen werden. Man spricht darüber natürlich nicht, aber man weiss es. Man weiss auch, dass es sich um den Notar Dunkel handelt. Frau Eichmüller hat an den Notar einen Brief geschrieben, der Direktor Eichmüller in die Hände fiel, und in dem Brief stand — — —

«Ja, um Gottes willen, woher wisst ihr das so wörtlich?»

Nun, der Fall ist eben beim Gericht schon anhängig. Direktor Eichmüller hat einen Advokaten, und Frau Eichmüller nahm ebenfalls einen. Kurios, der Satz in dem Briefe, nicht? — Nett für Direktor Eichmüller zu lesen, dass er ein «Trottel» sei? Armer Direktor Eichmüller!

Um das Vermögen von Süssmann steht's sehr wacklig. Der Stammtisch kennt die Zahlen, da und dort verlor er gegen hunderttausend. Dem künftigen Schwiegersohn dürfte das auch kein Geheimnis bleiben; aus der Heirat werde wohl nichts werden.

Arme Susy Süssmann!

Der Stammtisch weiss mehr. Der Student, der hübsche, freche, der da in der Hohlgasse wohnt, er wohnt leider Parterre, und die Gasse ist nicht breit — — Susy Süssmann ist ein verteufelter kleiner Racker, eine tolle Nummer!

Das Vis-à-vis des Studenten sah einige Schattenspiele. Haha! So was erzählt man nicht. Das sieht man und geniesst man eben; der Stammtisch geniesst die Anekdote schweigend.

Nein, solche Details wissen Frauen nie! Seine Frau ist buchstäblich entsetzt. Der Stammtisch ist von einer Deutlichkeit und Drastik!

Vom Stammtisch kommen die Anekdoten nach Haus, die zirkulieren. Seine Frau teilt sie der Frau Huber mit, die Frau Huber hat sogar noch unverheiratete Freundinnen...

Der Stammtisch ist äusserst verheiratet, trotz der vielen Junggesellen. Die Junggesellen wissen die verheirateten Anekdoten; sie sind gewissermassen unparteiisch, über den Dingen stehend. Wofür interessiert sich denn so ein armer, verlassener Einspänner als für seinen Beruf, seine Patienten oder Klienten, für das Gesetzbuch, für Ersparnisse, die noch zu machen wären, für guten Wein, für den Ausgang des Krieges, für Astronomie, für die neue Bauordnung und für wirksame Mittel gegen Haarausfall? Er gibt dem Stammtisch bekannte Sachen, die in Regionen spielen, wo ein weibliches Auge der höheren Sphäre nie hindrang. Er stellt die angenehme Gleichheit her zwischen Frau Beck, der hübschen Bäckersfrau, zwischen der roten Sophie im «Affen» oder dem blonden Mädchen im Zigarrengeschäft Horn & Cie. und Fräulein Gänslin, dem Fabrikanten Lederstark usw. In dieser Weise wirkt er demokratisierend und fermentierend.

Er ist eine Art Allerheiligstes; es wäre Profanierung, Ungläubige oder Uneingeweihte dort einzuführen. Er klatscht nie und weiss alles, niemand berichtet dorthin, doch findet jedes Neueste seine Adresse; alle sind ehrenwerte Staatsbürger, die sich nicht für frivole Angelegenheiten interessieren; merkwürdigerweise wirft die angelegte und gehaltvolle Unterhaltung ein frivoles Echo zurück.

Das Wohl des Staates wird dort besprochen; man kommt mit grossen Gedanken und neuem Tatendrang nach Hause — —

Eine weise Frau, wenn sie etwas sicher wissen will, fragt ihren Mann, eine naive fragt vielleicht ihre Nachbarin, eine tatsächlich unschuldige ihre Freundin.

«Ach, ihr mit eurem Kaffeeklatsch!» sagt er dann gönnerhaft. Die weise Frau lächelt. Sie weiss ja, schon lange trinkt man nur noch selten Kaffee, vielmehr Tee; man isst nicht nur Kuchen, sondern auch belegte Brötchen, und guter Likör wird auch nicht verschmäht. Man erzählt die Wochenstuben- und die Küchengeschichten nicht mehr — Stammtischweisheit wird verzapft.

Aber Männer sind ja so diskret — unter Männern protestiert man sofort, wenn der eine ein galantes oder indiskretes Wort sagt — —

Am Stammtisch trinkt man Bier; jetzt auch recht oft guten Wein. Man trinkt viel Bier und Wein, oft stundenlang.

Frauen klatschen, und Männer verleumden. Sie bilden sich ein, dass bei ihnen der Dolus fehlt, sie klatschen ja nicht boshaft, eher lobend, rein literarisch, als Zuschauer. Die Entrüstung sollen die Gattinnen hinter den Teetässchen besorgen.

Die sind schon längst auch nicht mehr entrüstet! Zigarettenrauch durchzieht das Boudoir, und Tabaksqualm füllt das Stammlokal. Tee und Likör animieren, und Bier und Wein stimmen fröhlicher. Der Unterhaltungsgegenstand ist der gleiche, Torheit und Eitelkeit der lieben andern.

Prosit auf die Toren und auf die Eitlen, Brüdern und Schwestern!...



Photo E. Probst, Bern